

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

15.11.1873 (No. 269)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. November.

№ 269.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einschickungsgebühr: die gepaltene Briefzeitung oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1873.

Telegramme.

† Zweibrücken, 13. Nov. In der Verleumdungsklage der Eheleute Martin gegen den Bischof von Speyer wies das Appellationsgericht die Berufung des Bischofs zurück und erklärte das Zucht-Polizeigericht zu Kaiserslautern für kompetent.

† Wien, 13. Nov. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses brachten Reinbacher und Gen. einen Antrag ein, welcher die Wahl eines aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschusses fordert, welcher die Ursachen der Entfremdung und Ausbreitung der Finanzkrisis eindringlich zu erforschen, über seine Erhebungen zu berichten und Anträge zu stellen habe, um die fernere Wirksamkeit jener vererblichen Ursachen aufzuheben und eine künftige Wiederkehr zu verhindern.

† Wien, 13. Nov. Der „Volksfreund“ veröffentlicht ein langes Schreiben des Kardinals Rauscher an den Erzbischof von Köln, worin er nachzuweisen sucht, daß die jüngsten preussischen Kirchengesetze ungerechtfertigt seien, nachdem allbekannt sei, daß die preussischen Katholiken ihre Staatsbürgerpflichten mit musterhafter Treue erfüllen und die Bischöfe ihnen dabei mit ihrem Beispiel vorleuchten. Der Kardinal spricht in seinem und mehrerer österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe Namen seine vollständige Anerkennung über den unerhörtesten Muth aus, womit die deutschen Bischöfe das Recht der Kirche vertreten.

† Paris, 13. Nov. Das Zucht-Polizeigericht von Versailles hat den Obersten Stoffel wegen Verleumdung des Generals Rivière in der Sitzung des Kriegsgerichts vom 4. d. zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurtheilt.

† Versailles, 13. Nov. Die Prorogationskommission nahm heute die übereinstimmenden Berichte der Verfasser der Amendements entgegen und vertagte darauf die Lesung des Kommissionsberichts auf Samstag. Derselbe wird wahrscheinlich an demselben Tage der Nationalversammlung vorgelegt werden.

† Konstantinopel, 13. Nov. Die Tonnen-Kommission hat gestern über die bei Bestimmung des Netto-Tonnengehalts der Segelschiffe zu machenden Abzüge abgestimmt und votirte, daß die Verrechnung des Netto-Tonnengehalts nach der gegenwärtig in England gebräuchlichen Methode stattzufinden habe. Am Samstag findet die Abstimmung über das Netto-Tonnengehalt der Dampfschiffe, Dienstag die über die Suezkanal-Frage statt.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Nov. Ihre königlichen Hoheiten der Graf und die Gräfin von Trani trafen heute Mittag, zum Besuch der Großherzogin, Familie aus Baden kommend, hier ein und lebten am Nachmittage vorhin zu.

Strasburg, 11. Nov. (Nat.-Z.) Dem Vernehmen nach soll das Festungsprojekt in Bezug auf die rechtsrheinischen Forts eine Abänderung, bezw. Erweiterung dahin erhalten, daß zwischen die drei projektirten Forts Kuenmühl, Neumühl und Sundheim feste Erdwerke (Batterien) geschoben werden, und zwar 1) bei Bodersweiler zur Deckung der Straße Bodersweiler-Kehl und Bodersweiler-Offenburg (Schwarzwalz), 2) bei Kork zum Schutz der

Straße und Bahn Kehl-Appenweier und Kehl-Offenburg; ferner soll ein weiteres Fort nach Diersheim geschoben werden, um einestheils eine nähere Verbindung mit Kastatt zu erhalten und anderentheils einen möglichst großen Theil des Rheins im Deckungsbereich zu haben. — Der Entwurf des neuen St. abt-Bahnhofs liegt gegenwärtig dem Reichskanzler-Vorstand zur Genehmigung vor. Derselbe kommt innerhalb der Enceinte zu liegen und muß deshalb ein Theil der Umfassungsmauern abgebrochen, hzw. weiter hinausgeschoben werden.

× Strasburg, 13. Nov. Von Paris aus werden neuerdings wieder Versuche gemacht, durch autographische Korrespondenzen auf die publizistischen Kreise in Elsas-Lothringen einzuwirken. Eine derartige Korrespondenz mit kirchlich-legitimistischen Tendenzen, in französischer Sprache verfaßt, nennt sich „Courrier de Paris“; ein gewisser Regnaud ist hierbei als Herausgeber genannt. Ein anderer derartiger Versuch trägt die anspruchsvollere Ueberschrift: „Universelle Publizität, Internationale Annoncen-Agentenschaft, Dienst der politischen Korrespondenz“ und erscheint auch in deutscher Sprache unter dem Namen eines ungarischen Herrn L. Rigoldand, „Direktor der Publicité Universelle.“ Mit Briefen über den Prozeß Bazaine, à 5 Fr. per Stück, wollte dieses Organ seine Thätigkeit beginnen, was daraus wurde, ist uns nicht bekannt. Nur so viel wissen wir, daß derartige autographische und gedruckte Danaergeschenke nirgends im Lande Anhang fanden, und daß insbesondere die sogen. „internationalen“ Lockspeisen für die nächsten Jahre im Elsas auf keine Abnehmer zählen dürfen. Die Unfähigkeit, von Paris aus die hierländischen Verhältnisse richtig zu beurtheilen, war schon zur französischen Zeit auffällig genug. Sie nimmt unter den jetzigen Verhältnissen natürlich nicht ab, sondern mit jedem Tag zu.

Darmstadt, 13. Nov. (Fr. Z.) Die Zweite Kammer genehmigte den Staatsvertrag mit Preußen wegen des Baues einer Eisenbahn von Mainz nach Wiesbaden, bezw. der Linie Frankfurt-Wiesbaden-Camberg.

* Berlin, 12. Nov. Der Telegraph hat bereits einen Auszug der Kabinettsordre vom 9. d. mitgetheilt, durch welche Graf v. No. n. von der Stellung als Kriegsminister entbunden worden ist. Derselbe lautet vollständig:

„Ich kann mich leider der Ueberzeugung nicht verschließen, daß Ihr wiederholtes Gesuch um Uebertritt in den Ruhestand durch Ihre lebende Gesundheit zu sehr begründet ist, um dessen Gewährung abzulehnen oder auch nur weiter verzögern zu können. Ich gewähre Ihnen daher, — aber mit schweren Herzen, — den gewünschten Abschied, indem Ich Sie hiedurch, unter Entbindung von der mit so großer Auszeichnung bekleideten Stellung als Kriegsminister, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Sie tragen in diesem Verhältnis auch ferner die aktiven Dienstpflichten und verbleiben auch in der Rufe der aktiven General-Feldmarschälle, sowie in Ihrem Verhältnis als Chef des preussischen Füsilierregiments Nr. 33, damit Sie der Armee, auf deren Ehrentafeln Ihr Name für alle Zeiten steht, auch durch ein äußeres Band angehöre, so lange Sie leben. Ich danke Ihnen nochmals warm und von ganzem Herzen für Alles, was Sie in Ihrer langen Dienstzeit in allen Ihren innegehabten Stellungen für meine Armee gethan haben. Vor Allem aber nehme ich hier nochmals meinen königlichen Dank entgegen für Ihre Leistungen für Mich und meine Armee, seitdem Ich Sie zum Kriegsminister ernannt. Sie haben Mich bei Durchführung der Reorganisation der Armee mit sel-

terer Umsicht, Konsequenz und Energie unterstützt, und die Früchte Ihrer schweren Arbeit haben nicht auf sich warten lassen. Zwei glorreiche Kriege haben die Tüchtigkeit unserer Kriegsinstitutionen bewährt, und bei der nunmehr erfolgten Vergrößerung des Heeres ist es wiederum Ihr Werk gewesen, dieselbe in kürzester Zeit ins Leben zu rufen. Mögen Sie sich nach Ihrer treuen Arbeit der wohlverdienten Ruhe noch lange erfreuen, und mögen Sie versichert sein, daß Ich niemals aufhören werde, Meinen in vielfach schwerer und bewegter Zeit immer bewährten Kriegsminister in ehrender und dankend Erinnerung zu befehlen. Als Andenken an den schweren Augenblick unserer Trennung sende Ich Ihnen Meine Bitte in Marmor. — Berlin, den 9. November 1873. — Wilhelm.

Das „Preuß. Volksbl.“ bekräftigt nun die Existenz eines zweiten Briefes des Papstes an den Kaiser, indem es schreibt:

Die Rückantwort existirt leider, mußte aber wegen Form und Inhalt in den Papierkorb geworfen werden; für den Kaiser von Deutschland existirt sie nicht; wer mit ihrer Veröffentlichung der Sache des Papstes glaubt einen Dienst erweisen zu können, dem soll es unbenommen sein. Auf das Schreiben des Kaisers an den Papst konnte es nur eine Antwort geben, wenn derselbe den Geboten der heiligen Schrift gemäß handeln wollte, nämlich die bestimmteste Ordre an die Bischöfe und den Klerus Deutschlands, unverzüglich dem Landesgesetze sich zu fügen und ihre die öffentliche Sicherheit unterminirende Aufschüttelung gegen das Landesgesetz und gegen das Staatsoberhaupt sofort einzustellen. Widerstrebte der Papst diesem von der Besonnenheit und seiner Amtspflicht vorgezeichneten Akte, wollte er fortfahren, anstatt von glaubwürdigen Personen über die Zustände Deutschlands und Preußens sich zu unterrichten, durch die Lügen der Jesuiten und ihrer Sippe sich täuschen zu lassen, so verbot dem Kaiser die Rücksicht auf die eigene Würde, von einer wiederholten Rundgebung Noth zu nehmen, deren irrthümliche Grundlage bereits einmal in hiesiger, aber entschiedenem Maße richtig gestellt war, und die von dem unter gekünstelten Häupter bisher üblichen Ton nur zu weit sich entfernte. Die unparteiliche Gesichte wird es dem protestantischen Kaiser Wilhelm dermalenst genügend anrechnen, daß er hochherzig genug war, trotz der ihm zugesetzten schweren Verleumdungen dem großen Papste eine erneuerte Demüthigung zu ersparen, welche die Publikation des zweiten Schreibens, das keine Aussichten auf Beantwortung haben konnte, unsehbar nach sich gezogen haben müßte. Sind die Ultramontanen geneigt, auf die Reputation ihres geistlichen Oberhauptes bei der denkenden Welt weniger zarte Rücksicht zu nehmen, so läßt sich dagegen nichts machen. Die Gegner des Papstthums und der Hierarchie haben keine Veranlassung, gegen ein derartiges Verfahren Einspruch zu erheben.

* Berlin, 13. Nov. Das Herrenhaus ernannte in seiner heutigen Sitzung, nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten, seine Schriftführer und vollzog die Konstituierung der Abtheilungen und mehrerer Kommissionen. Ein Antrag von Lippe, wornach die in einer vorhergehenden Sitzungsperiode bei einem der Häuser des Landtags unerledigt gebliebenen Gesetzesvorschläge, den Staatshaushalts-Etat ausgenommen, innerhalb derselben Legislaturperiode bei dem nächsten Zusammentritt des Landtags von demjenigen Hause zu beraten sind, bei dem sie anhängig blieben, und eine Vorlage der Regierung, wornach Erlasse in der Gesetzesammlung vierzehn Tage nach der Publikation Gesetzeskraft erhalten, wurden an die Justizkommission verwiesen. Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt. Die Präsidentschaftswahl im Abgeordnetenhaus findet nächsten Samstag statt. Als Kandidaten werden Bennigsen, Böwe und Friedenthal genannt.

John Carlson.

(Fortsetzung aus Nr. 266.)

Kapitel IV.

„Nun Doktor, Sie wollen also nicht zum Pfarrer schiden?“ dies war die erste an den Arzt gerichtete Frage Carlson's, als er auf dem Pferdehaar-Sopha in dessen unansehnlichem Sprechzimmer lag.

„Nein,“ erwiderte der Arzt ernst, „es ist noch nicht an der Zeit, an den Pfarrer zu denken; dagegen ist's aber immer eines braven Mannes würdig, an Gott zu denken.“

Carlson wandte sein noch immer todtenbleiches Gesicht mit einem Ausdruck des Jornes nach dem Arzte herum; allein dieser stand am Fenster und starrte auf die Straße und konnte deshalb nichts von dem Ausdruck bemerken.

„Mein guter Freund, Sie sind so ziemlich wie Mr. Puce selbst,“ sagte Carlson, die Augen halb schließend, wie es seine Gewohnheit war, wenn er in Satanasus verfiel. „Ogleich es sein Beruf ist, Seelen zu kuriren, so verläßt er es nicht, zugleich alle möglichen Medizinern zu verordnen, die ihm, wie er vorgibt, gut gethan haben sollen, so daß ich manchmal denke, er sei ein Agent von Barr und Holloway.“ Sie verfahren in ganz ähnlicher Weise — vielleicht aus Rache über des Pfarrers Einmischung in Ihre Rechte — d. h. Sie erfassen jede Gelegenheit beim Schopf, um beim Verschreiben eines Rezeptes ein Wort für das Seelenheil des Patienten fallen zu lassen.“

„Dies ist nicht so unvernünftig,“ Mr. Carlson, wie es Ihnen scheint. Angenommen, ich hätte eine Anlage meiner Kapitalien gemacht, welche mir enorme Zinsen einträgt und mir tausendfache für die Zukunft verspricht, ist's da nicht natürlich, daß ich meinen Freunden einen Wink gebe, ihr Geld auch so vortheilhaft anzulegen?“

„Sehr gut, Doktor, wirklich gut! Es ist staunenswürdig, welche

reiche Gabe der Phantasie die christliche Religion ihren Anhängern verleiht; sie bringen Ihr Gleichniß bei der geringsten Veranlassung vor, wie ein Handlungsbild seiner Waare Jedermann vorzeigt, der ihn in den Weg kommt. Da ist z. B. Puce, der sich einem einfachen Menschen gegenüber, wie ich bin, in einem Nebel von Metapher hüllt wie ein Dintenfiß und ebenso entschuldigst. Wenn ein Mann Pfarrer wird, so scheint es, als ob er nicht länger einfach und gerade reden könne; seine Worte drehen sich um den Gegenstand herum, der ihn zunächst am Herzen liegt, wie die Tauben im Taubenschlage herumflattern, ohne jemals denselben zu berühren, er flubirt förmlich, so wenig als möglich in recht vielen Worten zu sagen.“

„Nun, ich denke nicht, daß Sie jetzt oft gelangweilt werden von Predigten, Mr. Carlson,“ sagte der Doktor trocken.

„Ja es ist richtig, ich gebe Puce nie Gelegenheit, mir auf diese Art den Text zu lesen. Aber letzten Sonntag hörte ich ihn doch predigen.“

„Wie, Sie wären in der Kirche gewesen?“ rief der Arzt in höchstem Staunen.

„Nicht in der Kirche, aber dicht davor, so daß nicht ein einziges Wort für mich verloren ging. Verilb und ich sind im Sonnenschein vor der Kirche auf und abspaziert, und während dieser ein bisschen Kirchhofgespräch abtrat, dachte ich, ich wollte mir eine Portion geistiger Nahrung verschaffen. Wir waren ganz allein da außen, denn der Graf war in der Kirche — er verläßt es nie, ein mal im Jahre hineingegangen, wie Sie wissen — und somit war auch keine Seele der ganzen Gemeinde weggeblieben. Dazu kam eine große Auswahl von in Equipagen fahrenden Leuten und vom Adel, sowie hochfeine Schafe aus dem „Schafschäfer.“ Die Aufmerksamkeit der Versammlung — Niemand dachte daran, nach mir umzusehen, als ich hineinkam — war zu gleichen Theilen zwischen dem Himmel und Sr. Lordschaft getheilt, diejenige von Puce dagegen, das muß ich zugeben, wenn ich gerecht sein will, war vollständig auf den karminrothen Kirchenstuhl gerichtet. Dies, dachte ich, ist jetzt eine günstige Gelegenheit, ein Wort

zur rechten Zeit anzubringen, dieser Gedanke hielt sich ihm nur einmal im Jahre, und er wird ihn sich zu Ruhe machen. Ich gestehe, ich war gekannt, die gewandte, erläuternde Umschreibung zu hören, mit der Puce auf das Dasein der Miß Debonnaire Bezug nehmen würde, welche mit kurz zuvor in einer eleganten, von den niedrigsten apfelrothen Bonns gezogenen Kalesche, mit zwei Grooms Sr. Lordschaft hinter sich, begegnet war. Eine Anspielung auf diese besondere Schwäche, wenn auch nicht auf den Gegenstand derselben, wäre sicherlich gewagt gewesen, wenn man das hohe Alter des vornehmen Sünders und die Wahrscheinlichkeit in Betracht zog, daß Puce ihn niemals mehr in seiner Kirche gesehen haben würde. Und was meinen Sie, worüber seine Predigt handelte? Von Anfang bis zum Ende war seine Anklage gegen das unverzeihliche Verbrechen der Bildbelei gerichtet. Die Schlinge des Gottlosen — also des Bildbelei — wurde buchstäblich bargelegt in Form einer Drahtfalle, das Netz in Form eines Reihuhner-Drahtgarns und der Gehilfe des Satans in Gestalt eines harmlosen Bildpreihändlers, der ihm gerade passend blünte.“

„Die Thatfache, daß Puce eine niedrige Kreatur ist, was ich bereits willig zugesteh,“ bemerkte Dr. Carlson, „kann der Sache der Religion keinen Abbruch thun. Gewiß ist's traurig, wenn ein Geistlicher in der eben geschilderten Weise sich zum Kuppeler seines Patrons erniedrigt, und ich zweifle nicht, daß es so ist, denn ich hörte, wie Mr. Lord ihn über seine Rede bekomplimentirte. Aber dieser Mensch hat keine Idee von seiner eigenen Erniedrigung. So Viele, welche auf unsern Kanzeln predigen, sind nicht fähig, in das Wesen und in die Erhabenheit der Sache einzudringen, über die es unglücklicher Weise ihre Aufgabe ist, zu predigen. Gerade so gut könnten Sie von einem Orgelbauer, nein sogar von dem Affen, der auf der Orgel sitzt, eine Würdigung Rogart's erwarten.“

„Letztere Bemerkung, Doktor, scheint mir ebensoviel der Kirche wie dem Geistlichen zu gelten,“ sagte Carlson spöttisch. „Sie halten nicht viel von Dubsch und Ruffel, nicht wahr?“ (Fortsetzung folgt.)

Der „Reichsanzeiger“ schreibt, daß der Kaiser zwar eine nicht ganz gute Nacht gehabt hat, die Besserung indes fortgeschritten.

Berlin, 12. Nov. (Köln. Z.) In liberalen Kreisen wird festgehalten, daß die Zivilrechte Angehörigen des vorhanbenen Reichsstandes zur Vorlage gelangen werde. Die Nachricht einiger Blätter, die bezüglichen Verhandlungen wären gescheitert, soll nur die verfrühte Meldung forttragen, daß die Thronrede die Vorlage ankündigen werde.

Berlin, 13. Nov. Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Finanzministers Camphausen, trat heute Mittag 1 Uhr das Staatsministerium zu einer Beratung zusammen. Als Gegenstände derselben werden Landtags-Angelegenheiten bezeichnet. Insbesondere handelt es sich jetzt um die Schlussberatungen über mehrere beim Landtag einzubringende Gesetzentwürfe. Hiesige Parteiblätter äußern bei aller Anerkennung der gestrigen Rede zur Eröffnung des Landtags sich unzufrieden darüber, daß in dieser Rundgebung so wenig Vorlagen genannt sind. Der Erklärungsgrund für die Unterlassung liegt aber sehr nahe in dem Umstande, daß die Krankheit des Kaisers und Königs das Vorgehen zur definitiven Feststellung der Gesetzentwürfe verzögert hat.

Von dem Straßburger Hilfskomite für die Opfer der Belagerung ist nunmehr ein ausführlicher Rechenschaftsbericht erstattet worden. Derselbe umfaßt den Zeitraum vom 2. Oktober 1870 bis zum 30. September 1872. In dem Berichte wird u. A. gesagt, daß am 28. September 1870, dem Tage der Uebergabe Straßburgs, die Zahl der durch die Beschlezung zerstörten städtischen Wohnhäuser gegen 600 betrug, und daß mehr als 10,000 Einwohner ohne Obdach waren. Die Zahl der durch Geschosse getödteten Personen des Zivilstandes ist auf 341 angegeben. Etwa 5600 Familien, deren Mitgliederzahl sich auf mindestens 25,000 belief, mußten von dem Komitee unterstützt werden, und zwar zum Theil bis tief in das Jahr 1872 hinein. Aus Volkstischen erhielten etwa 4000 Personen Nahrungsmittel.

Erfurt, 13. Nov. (Fr. Z.) Demnächst findet dahier eine Eisenbahn-Konferenz zum Zwecke der Festsetzung anderweiter, wesentlich ermäßigter Frachtsätze für den mitteldeutschen Güter-Transport über Frankfurt statt, welche durch die Betriebseröffnung der Strecke Hanau-Offenbach bedingt ist.

Posen, 12. Nov. (Köln. Z.) Einer mit dem Anerkennen an ihn abgesandten Deputation, für seinen Unterhalt in Anerkennung der von ihm bewiesenen Standhaftigkeit einwilligen Sorge tragen zu wollen, soll der Erzbischof erwiedert haben, daß er dieses Opfer dankbar annehme.

Italien.

DN Rom, 8. Nov. Außer den bereits in Beschlag genommenen sechs Klöstern wird man im Laufe des Monats November weitere zwanzig in Beschlag nehmen, unter denen sich das berühmte Minerva-Kloster, das der Dominikaner, das des St. Franziskus de Ripa u. befinden. Der Jesuitengeneral Pater Becky hat Rom verlassen und befindet sich auf der Reise durch Frankreich nach Belgien. Man fragt sich hier, ob er später nach Rom zurückkehren und von neuem das Generalat des Jesuitenordens hier installiren wird. Das ist immerhin leicht möglich. Das Gesetz hat die Aufhebung des Jesuitenordens für Rom nicht ausdrücklich ausgesprochen, wie dies in einigen älteren Provinzen Italiens der Fall ist, freilich ohne daß diese Maßregel in ihrer ganzen Strenge ausgeführt wird. Gesehlich steht es dem Orden somit frei, sich unter dem Gesichtspunkte des allgemeinen Rechts in Rom wieder zu konstituiren. — Zu den Mönchsklöstern des römischen Gebiets, welche als historische Denkmäler bewahrt werden sollen, muß man auch die berühmte Benediktinerabtei von Subiaco zählen, die Wiege dieses Ordens am dem Berge Monte-Cassino. Der Justizminister hat am 21. Okt. das Dekret unterzeichnet, durch welches das genannte Kloster zu dem angegebenen Zwecke erhalten bleibt.

Der Bischof Valsecchi von Bergamo ist von dem dortigen Zuchtpolizei-Gericht zu 400 Frs. Strafe und zur Tragung der Prozesskosten verurtheilt worden, weil er gegen die Landesgesetze und trotz des ausdrücklichen Verbots der Behörden das nach ihm benannte Kollegium fortgeleitet hatte.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Der Fünfzehner-Ausschuß hielt gestern, nachdem er von dem Präsidenten der Republik empfangen worden war, noch eine Sitzung, in welcher er den definitiven Text des Entwurfs, den er der Kammer vorlegen wird, folgendermaßen feststellte:

Art. 1. Die Gewalt des Marschalls Mac-Mahon als Präsidenten der Republik werden ihm auf einen Zeitraum von fünf Jahren vom Tage des Zusammentritts der nächsten Legislatur ab verlängert. (Fr. Lambert de St. Croix beantragte eine Verlängerung auf 10 Jahre. Dieses Amendement wurde mit 8 gegen 7 Stimmen verworfen und der Artikel mit demselben Stimmenverhältnis angenommen.) Art. 2. Diese Gewalten werden bis zur Beschlussfassung über die Verfassungsgesetze in den gegenwärtigen Grenzen fortgeführt. Art. 3. Die Bestimmung des Art. 1 soll in den organischen Gesetzen eine Stelle finden und erst nach der Beschlussfassung über diese Gesetze eine konstitutionelle Kraft haben. (Hier findet Dr. Delol unverständlicher Weise das Wort: erst (en-que) zu viel; sein Antrag, diese Einschränkung zu streichen, wird mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt.) Art. 4. Binnen drei Tagen nach Promulgation dieses Gesetzes wird ein Ausschuss von dreißig Mitgliedern in den Büreaux ernannt, welcher zur Prüfung der am 19. und 21. Mai eingebrachten Verfassungsgesetze schreiten soll. (Hier beantragten die Vertreter der Rechten, daß die Ernennung der Kommission nicht durch die Büreaux, sondern mittelst Präsidium erfolge. Auch dieser Antrag wird mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt.)

Dr. Bacher machte dann dem Ausschuss die Anzeige, daß der Herr

von Broglie sich ihm zur Verfügung stelle. Fr. v. Rémusat: Soll das heißen, daß der Minister von uns gebittet zu werden wünscht? Dr. Bacher: Ich kann mir die Worte wiederholen, welche er mir aufgetragen hat. Man beschließt, den Minister heute (Donnerstag) zu hören. Fr. Laboulaye erklärt auf Befragen, daß er Samstag früh in der Lage zu sein hoffe, seinen Bericht dem Ausschuss vorzulegen, so daß derselbe noch am demselben Tage auf den Tisch des Hauses gelegt werden könnte.

Die gesammte konservative Presse zollt dem Marschall Mac-Mahon wegen seines Verhaltens dem Fünfzehner-Ausschuß gegenüber lauten Beifall und zieht aus den Modifikationen, die er noch in der letzten Stunde an seinem Laborat bewirkt hat, den Schluß, daß die Opposition selber durch die Worte des Marschalls erschüttert worden sei. Die republikanischen Blätter verrathen einige Verlegenheit und erzählen wohl gar, wie der „Siecle“, dem Marschall Worte nach, welche er gar nicht gesprochen hat. Die Opposition hält sich nicht den Augenblick noch nicht für gekommen, mit dem Marschall offen zu brechen.

Die Budgetkommission hielt heute eine nicht unwichtige Sitzung. Fr. v. Castellane, der Berichterstatter über das Kriegsbudget, machte darin die Anzeige, daß die Regierung während der Ferien bedeutende Veränderungen an diesem Budget vorgenommen habe. Vor 4 Monaten seien Regierung und Kommission über Ersparnisse im Betrage von 22 Millionen einig gewesen, die nun wieder ganz zu Wasser geworden seien. So habe man namentlich in dem höheren Militärpersonal Posten beibehalten, die gestrichen werden sollten, und über das vorgeschriebene Effektiv von 444,000 Mann hinaus neue Regimenter gebildet, so daß man sich jetzt fragen müsse, welches Effektiv denn eigentlich für das Jahr 1874 in's Auge gefaßt sei. Vor einigen Wochen verfügte ein Dekret die Auflösung der Armee von Paris und Lyon; sollte sich damit nicht eine Ersparnis von 3—4 Millionen verbinden lassen? Da man eben mit neuen Steuerprojekten umgeht, sei es um so nothwendiger, genau zu wissen, wie theuer denn eigentlich die neue Heeresorganisation dem Lande zu stehen komme. Die Frage sei schon neulich im Staatsrath aufgeworfen worden und der Generalintendant Guillot, der Direktor der Buchhaltung im Kriegsministerium, habe sich außer Stand erklärt, sie zu beantworten. Die Budgetkommission beschloß, den Kriegsminister auf nächsten Freitag vor sich zu laden.

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. Die Repräsentantenkammer hat heute Hr. Thibaut mit 50 Stimmen zu ihrem Präsidenten wiedergewählt. Vizepräsidenten wurden die H. Tac und Schollaert. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf vorgelegt zur Einstellung oder Beschränkung der Ausprägung von Silbergeld und verlangt, daß derselbe an eine Spezialkommission überwiesen werde, was denn auch geschehen ist.

Amerika.

Neu-York, 12. Nov. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge sind der Kapitän und 48 Mann von der Besatzung des Flibustier-Fahrzeuges „Virginus“ am 7. und 8. d. in Santiago erschossen worden.

Badische Chronik.

Abgeordnetenwahlen zur Zweiten Badischen Kammer.

48. Wahlbezirk (Heidelberg). Gewählt: Rechtsanwalt Mays mit 48 von 69 Stimmen.

Karlsruhe, 14. Nov. Nach einem Berliner Korrespondenzartikel vom 11. d. M. in der Nummer 268 dieses Blattes soll die große, badische Regierung bei dem Bundesrath den Antrag gestellt haben, die Zollvereins-Bevollmächtigten und Stationskontroleure von den direkten Kommunalabgaben an ihren dienstlichen Wohnsitzen zu befreien. Wie uns zuverlässig bekannt geworden, ist aber im Gegentheil von der erwähnten Seite der Vorschlag eingebracht worden, diese auf einer älteren Abrede beruhende bisherige Befreiung als nicht mehr angemessen aufzuheben, was zu berücksichtigen wir nicht unterlassen wollen.

Heidelberg, 13. Nov. Heute, am Vorabend unserer Abgeordnetenwahl, haben sich die Verhältnisse und die Sachlage so wenig geklärt, daß sich kein Mensch ein Urtheil über das mutmaßliche Resultat zutraut. Noch diesen Abend bringt der „Heidelb. Anz.“ eine dringende Aufforderung zur Wahl des Rechtsanw. Dr. Regensburger, zur Zeit in Mannheim, während die „Heidelb. Stg.“ eine längere Auseinandersetzung enthält, welche für die Wiederwahl von Mays ungenügend besten Mandatentbehrung, die mit den schon früher an dieser Stelle mitgetheilten Gründen gerechtfertigt und erklärt wird, entschieden eintritt. Unter diesen Umständen ist man auf die Prüfung der Wahlsache allgemein gespannt. — An hiesiger Volksschule sollen nach dem Antrag des Orts-Schulraths im kommenden Frühjahr acht weitere Parallelklassen errichtet werden. Die Gemeinde kommt dadurch in die Lage, die Zahl ihrer Volksschullehrer um acht zu erhöhen, die nöthigen Schulhäuser und Lehrmittel, sowie 200 Stück zweifelhiger Subellen beschaffen, also ihr Schulbudget beträchtlich erhöhen zu müssen. An der Bereitwilligkeit hierzu ist um so weniger zu zweifeln, als die Klassen der Volksschule notorisch in dem Grad überfüllt sind, daß die Zahl von 50 Schülern pro Klasse, welche ehrsungsgemäß nur auf Kosten des erforderlichen Resultats des Unterrichts erhöht werden kann, in manchen Abtheilungen nahezu um das Doppelte überschritten wird. Als ein besonderer Sporn für unsere Gemeindeglieder, dem Schulwesen eine vorzügliche Berücksichtigung angedeihen zu lassen, darf wohl auch der ganz ausgezeichnete und nach kompetentem Urtheil musterzählige Stand der Volksschulen in unserer Schwesterstadt Mannheim betrachtet werden. An Osnern sind an der Heidelberger Volksschule mehrere weibliche Lehrkräfte angestellt worden und wird man bis zum kommenden Frühjahr über den Werth dieser Neuerung die nöthigen Erfahrungen gesammelt haben, um sich ein Urtheil darüber bilden zu können, in wie weit ein Fortschreiten auf diesem Wege bei Gelegenheit der erforderlichen acht Neuanstellungen sich empfehlen dürfte. — Für die höhere Bürgerschule ist die Anschaffung von Tüngerathschaften im Werth von 240 fl. auf An-

trag der Direktion der Anstalt vom Gemeinderath beschloffen worden. — Dem Hrn. Ingenieur Bärkli in Zürich ist auf seinen Wunsch eine weitere Frist bis zu Ende dieses Jahres gewährt worden, um das ihm schon längst von der Stadt Heidelberg aufgetragene Gutachten über die Einführung eines zweckentsprechenden Kanalisationsystems zu erstatten und ein betriebendes Projekt nebst Kostenberechnung vorzulegen. — Die Univeritätsanstalten beanspruchen von der neuen Wasserleitung ein tägliches Quantum von 2000 Litern und werden dasselbe auch erhalten.

Mannheim, 12. Nov. In Bezug auf unsere gestrige Notiz, die Anlegung einer großen Schiffswerfte betreffend, werden uns die dort gemachten Angaben von den H. Gebr. Sulzer in Winterthur als nicht zutreffend bezeichnet.

Mannheim, 13. Nov. (Mannh. Anz.) In der heutigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths kam das von der königlichen Militärintendantur gestellte Ansuchen: die Stadtgemeinde wolle derselben acht und einen halben Morgen Gelände jenseits des Neckars auf der Fohlenweide unentgeltlich zum Zweck der Verlegung der Infanteriekaserne abtreten, zur Verhandlung. Es handelte sich hierbei nur noch um die Feststellung der Form, in welcher diese Angelegenheit dem Bürgerausschuß vorgelegt werden soll, da der Gemeinderath in Folge der längere Zeit mit der Militärintendantur gepflogenen Verhandlungen sich in seiner Mehrheit bereits für die Genehmigung des Ansuchens ausgesprochen hat. Gemeinderath Schneider stellte den Antrag: der Gemeinderath wolle einen bestimmten Beschluß über die Genehmigung des Gesuches nicht fassen, sondern dem Bürgerausschuß nach Vorlegung des Sachverhalts nur die Frage vorlegen: ob derselbe das an die Gemeinde gestellte Ansuchen der Militärintendantur bewilligen wolle. Dieser Antrag wird von dem Gemeinderath v. Feder unterstützt, von dem Gemeinderath Koppfer und Oberbürgermeister Wolf bekämpft und schließlich abgelehnt. Damit wurde entschieden: daß der Gemeinderath an den Bürgerausschuß den bestimmten Antrag auf Genehmigung der unentgeltlichen Abtretung des von der Militärintendantur beanspruchten Geländes stellen wird.

Mannheim, 13. Nov. Wenn eine Mittheilung des „Mannh. Anz.“ richtig ist, so hat sich seit der letzten Volkszählung vom Dez. 1871 die Bevölkerung hiesiger Stadt um 8000 Seelen vermehrt, so daß wir jetzt etwa 47,600 Einwohner zählen. Diese Bevölkerungszunahme macht es denn auch erklärlich, daß trotz der großen Geldkasamität die Bauthätigkeit in verschiedenen Stadtbezirken eine außerordentlich lebhaft ist. Eine besondere Thierie der Stadt verpricht der Baubezirk der reinlichen Baugesellschaft in B 7 und C 7 zu werden. Schon ist der Eingang der neuen Straße (gegenüber dem Dissen'schen Magazin) so weit fertig, daß man ein Urtheil über die geblühten Formen und das hübsche Material gewinnen kann. Auch an dem Neckarquai auf dem rechten Ufer sind sehr schöne Bauten in kurzer Zeit entstanden; nur ist hier manche Blüde, mancher kaum oder noch gar nicht in Angriff genommener Bauplatz vorhanden, dessen (ästhetischer?) Befreiung bessere Zeiten abwartet. Sind aber erst einmal die Straßen in dem Bezirk der Neckargärten fertig, so wird sich bei der großartigen Zunahme der Bevölkerung rasch dort die Befriedigung rasch vollziehen.

Wetzheim, 12. Nov. (W. Bl.) Osnern wurden in Riffassausen zwei dortige junge Männer durch einfallende Steinmassen im Steinbruch erschlagen.

Kreisberg, 11. Nov. Letzten Mittwoch, den 5. Nov., fand in der Universitätsaula die fünfzehntägige ordentliche Generalversammlung der „akademischen Gesellschaft“ statt, in welcher von dem Vorstand der Jahresbericht erstattet und die Neuwahl des erleren vorgenommen wurde. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt. Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir die erfreuliche Thatfache, daß, trotz des erst nur einjährigen Bestandes der Gesellschaft, das Kapitalvermögen derselben (gebildet theils durch die einmaligen Beiträge der Mitglieder, theils durch nicht verriehene Jahresbeiträge, theils durch den Ertrag der öffentlichen Wintervorlesungen) bereits auf 3336 fl. 20 Kr. angewachsen ist. Die Jahreserinnahme für das nächste Rechnungsjahr (durch Jahresbeiträge, Kapitalzinsen und Ertrag von Vorlesungen) dürfte sich auf 1100—1200 fl. belaufen und es ist die einstimmige Ansicht des Vorstandes, sofern nicht ganz dringende Veranlassungen zu bedeutendern Veranschlagungen vorliegen, auch den größten Theil dieser Summe wieder zum Kapital zu schlagen, aus Gründen, auf die wir sogleich noch zu sprechen kommen werden, so daß dann voraussichtlich Ende Oktober 1874 das Kapitalvermögen abermals eine erhebliche Zunahme erfahren haben würde. Die Mitgliederzahl betraffend, so zählt die Gesellschaft deren heute 122, wovon 112 in Kreisberg, 10 auswärtig ihren Wohnsitz haben (darunter 2 frühere Mitglieder der hiesiger Universität). Dazu kommen noch weitere 23, welche keinen Jahresbeitrag gezehnet haben, sondern nur einen einmaligen, der jedoch, da er weniger als 25 fl. beträgt, statutenmäßig nicht zur Mitgliedschaft berechtigt. Wir theilen bei dieser Gelegenheit mit, daß noch Ausweis der Einzeichnungsgeldes die einmaligen Beiträge der Mitglieder von 25 fl. bis 200 fl., die Jahresbeiträge von 1 Thlr. bis 21 fl. schwanken. Gruppen in die 148 Mitglieder und Beitragenden nach Berufsstellen, so finden sich unter den 138 in Kreisberg anwesenden 85 nicht dem Bürgerstand angehörige (aktive und pensionirte Militärs und Zivilbeamte, Lehrer der Universtität und anderer Lehranstalten, Ärzte, Anwälte, Private u. c.) und 53 Bürger.

In der Erwartung, daß es auch für die außerhalb Kreisbergs wohnenden Freunde und ehemaligen Schüler der alma mater von Interesse sein werde, Näheres über diese Gesellschaft zu hören, wollen wir aus der bei der oben erwähnten Gelegenheit gehaltenen Rede des Vorsitzenden noch Folgendes hervorheben. Er sprach die Erwartung aus, daß die in Betreff derselben noch vielfach sowohl unter der Bürgerschaft als auch unter vorbereiteten irigen Anschauungen und Mißverständnissen nach und nach einer bess. ein. Einigkeit Platz machen werden und daß die akademische Gesellschaft mit der Zeit das sein werde, was sie sein soll: „eine für die Interessen der Universität einsehende freiwillige Assoziation aller Derjenigen, welche ein Verhältniß dazu haben, daß die Rangstellung und Bedeutung unserer Stadt zu einem ansehnlichen Theil auf dem Werth ihrer Universität beruht.“ Damit diese bessere Einigkeit sich aber mehr und mehr verbreite, erinnere er wiederholt an die Zwecke der Gesellschaft, wie sie in dem im vorigen Jahre veröffentlichten Aufruf des Näheren erdeter sind. „Es soll“ heißt es dort, „einmal durch das geschlossene Zusammenstehen aller Freunde der Hochschule eine moralische Schulpflicht geschaffen werden, welche in allen Fälligkeiten wirksam ihren Selbstvertheidigungsmitteln zur Seite steht, ein moralisches Gewicht, welches ihren eigenen Hebungsanstrengungen Nachdruck verleiht,“ und weiter aber: „es gilt, derselben auch materiellen Bestand zu gewähren, welcher — selbstver-

